

**Scholl, Norbert, Die Bibel verstehen. Primus Verlag, Darmstadt 2004. 294 Seiten, kart., € (D) 29,90 / € (A) 30,80 / sfr 49,90**

Der plakative Titel des Buches verrät einen hohen Anspruch. Dahinter steht das Ziel, heutigen Leserinnen und Lesern, die sich mit der Heiligen Schrift befassen möchten, neue Perspektiven und Zugänge zu bieten (Klappentext). Dabei will N. Scholl (von 1969 bis 1996 Professor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg) vor allem die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung und die geschichtliche Bedingtheit biblischer Texte zeigen. Dies tut der Autor beim Alten Testament vor allem anhand der Einleitung ins Alte Testament von Erich Zenger u.a. (Stuttgart, 5. Aufl. 2004; Scholl benutzt noch die 4. Aufl. 2001), an die er sich eng, bisweilen wörtlich anlehnt. Ist der Blick erst einmal auf die Endnoten gelenkt, so fällt auf, dass die ansonsten herangezogene Literatur schwerpunktmäßig in die 80er Jahre (bisweilen sogar noch älter) datiert. Es nimmt auch wunder, dass als beispielhafter Blick in die

„Werkstatt des Exegeten“ zu Gen 22 (S. 43) längere Zitate aus einer Arbeit von R. Kilian († 2004) aus dem Jahre 1986 (!) angeführt werden. Die 1999 erschienene Arbeit von Georg Steins (Die „Bindung Isaaks“ im Kanon [Gen 22], Freiburg: Herder) zeigt, dass seither viel dazu geschrieben wurde, und gerade dieses Standardwerk zu Gen 22 wäre als Einblick in die Werkstatt des Exegeten wesentlich lohnender gewesen. Manches andere verwundert an dieser „Einführung“, so etwa die sehr knappe Behandlung der neutestamentlichen Briefliteratur auf acht Seiten (S. 243–251). Hier ist ein deutliches Ungleichgewicht zu notieren. Am Ende fragt man sich, für wen dieses Buch geschrieben wurde. Es ist sicher nicht an die Bibelwissenschaft adressiert, die ist seither einige Schritte weitergegangen. Studierende der Theologie sind eher an die Einleitung von Erich Zenger zum Alten Testament und von Udo Schnelle zum Neuen Testament (Göttingen, 4. Auflage 2002; ferner K.-W. Niebuhr, Grundinformation Neues Testament, Göttingen, 2. Auflage 2002, beide nicht in der Literaturliste von Scholl) zu verweisen. Ob dem interessierten Laien für das Verstehen der Bibel eine Einführung in die Quellenkritik des Pentateuch weiterhilft (S. 57–60), ob eine literarhistorische Differenzierung der matthäischen „Antithesen“ (Mt 5,21–48; eine problematische Bezeichnung) in Q und Sondergut (sowie die nüchterne Bemerkung, dass Nr. 1 und 3 auf „Jesus selbst“ zurückgehen) wirklich tiefer in das *Verstehen* der Evangelien einführt, wird sich erst erweisen müssen. Bei der Passion Jesu (S. 178–186) stehen Erkenntnisse der historischen Rekonstruktion über Prozess und Hinrichtung des historischen Jesus, die informativ dargestellt werden, ohne zu zeigen, wie man zu diesem Wissen kommt, relativ unvermittelt neben einer Synopse der Evangelientexte. Sicher sieht man daran, dass die Evangelisten nicht ein historisches, sondern ein theologisches und christologisches Interesse verfolgen (S. 182) – doch diese Botschaft wird dann wieder eher durch vermitteltes Expertenwissen präsentiert, als durch vorgeführte Arbeit am Text erschlossen. So geht es bei N. Scholl wohl weniger darum, ins *Verstehen* der Bibel einzuführen, als vielmehr darum, wichtige Erkenntnisse klassischer historischer Bibelkritik zur *Entstehung* der Bibel zu ele-

mentarisieren und für Nicht-Fachleute aufzubereiten.

*Thomas Hieke*